№ 280. Mittwoch, den 30. November 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die Begründung zu der Getreidezollvorlage,

welche nunmehr ebenfalls dem Reichstage zugegangen ist, umfaßt Alles in Allem, von dem statistischen Beiwerk abgesehen, 12—13 Druckseiten. Zunächst wird konstatirt, daß durch die Getreidezollerhöhung von 1885 der Zweck, die deutsche Landwirthschaft gegen die ausländische, unter günstigeren Produktions-Bedingungen arbeitende Konkurrenz zu schützen, nicht erreicht worden sei; obschon ohne die Zollerhöhung die Lage derselben sich noch ungünstiger gestaltet haben dürfte. Die Getreidepreise seien inzwischen noch weiter gesunken, während die Produktionskosten nicht in entsprechender Weise gesunken, Löhne, Abgaben und Steuern zum Theil sogar gestiegen seien. Unter diesen Umständen müsse die Möglichkeit eines wenigstens nicht verlustbringenden Getreidebaues immer mehr schwinden. Die Begründung beruft sich auf die für das Jahr 1886 erstatteten Berichte der landwirthschaftlichen Zentralvereine, vor allem aber auf die Berichte der preußischen Gewerbekammern, in denen, wie lobend hervorgehoben wird, die einzelnen Zweige der gewerblichen Thätigkeit nicht in ihrer Isolirung, sondern mit Rücksicht auf die konkurrirenden und kollidirenden Interessen der Gewerbe und in ihrem organischen Zusammenhang mit dem gesammten nationalen Wirthschaftsleben ihre Vertretung finden!! Ferner wird daran erinnert, daß schon in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 21. Januar 1887 ein positiver Rückgang in der ländlichen Bevölkerung konstatirt worden sei. Eine für das Jahr 1886/87 bei sämmtlichen Grundbuchämtern u. s. w. der preußischen Monarchie angeordnete Aufstellung über die in dem genannten Jahre bei jedem Grundstück neu eingetragenen und gelöschten Schuldkapitalien vorbehaltlich des definitiven Abschlusses, lasse schon jetzt zweifellos erkennen, daß die Neuaufnahmen in bedenklichem Grade die Löschungen übersteigen. Wenn auch diese Ermittelungen zunächst nur für ein Jahr vorlägen, so werde man die dabei hervorgetretene Erscheinung doch umsomehr als ein Symptom der zurückgehenden Prästationsfähigkeit der landwirthschaftlichen Betriebe ansehen müssen, als dieser Mehrverschuldung in dem genannten Jahre wohl kaum irgend welche, durch Meliorationen geschaffene Mehrwerthe, geschweige denn ein allgemeines Steigen des Werthes von Grund und Boden gegenüberständen. Daß eine gleiche Nothlage wie im preußischen Osten auch im Westen bestehe, wird aus den vorliegenden Petitionen und aus Verhandlungen der zur Vertretung der deutschen Landwirthschaft kompetenten Organe geschlossen. Die Begründung tritt demnächst dem naheliegenden Einwande entgegen, daß das Sinken der Preise der landwirthschaftlichen Produkte keine vereinzelte Erscheinung sei, daß vielmehr ein gleicher Preisrückgang auch bei den meisten anderen Artikeln des Handels, namentlich den Rohprodukten zu Tage getreten sei. „Dem gegenüber ist hervorzuheben, heißt es in der Begründung, daß der Preis der menschlichen Arbeit, des Hauptfaktors der Produktion, im Großen und Ganzen nicht gesunken, sondern gestiegen ist. In Folgen dessen nehmen für die Länder alter Kultur die Zerealien eine exzeptionelle Stellung in der Preisbewegung ein, indem in diesen Ländern bei dem Getreidebau die Produktivität der Arbeit jedenfalls weniger gewachsen ist, als in der Industrie, dem Bergbau, dem Transportwesen u. s. w. Dazu kommt, daß in Deutschland die Landwirthschaft die Mehrzahl der Bevölkerung beschäftigt und deshalb den Grundpfeiler der Gesellschaft und des Staates, auch der Wehrkraft desselben bildet und die mächtigste Quelle ist, die der gesammten Industrie Nahrung zuführt." Zum Beweise für diese Behauptung wird die Tabelle 33 aus der Berufsaufnahme vom 5. Juli 1882 abgedruckt, derzufolge in der Land- und Forstwirthschaft, einschließlich Thierzucht und Fischerei 25,098 092 Personen oder 56 pCt. der Bevölkerung beschäftigt seien, wobei übersehen wird, daß die Zahl der in diesen Berufen haupt- oder nur nebensächlich erwerbend thätigen Personen nur etwas über 20 Prozent der Bevölkerung (11 235 760 Personen) beträgt. Die Begründung betont alsdann, daß, wie Minister Lucius s. Z. ausgeführt, staatliche Maßnahmen die eigenen Anstrengungen der Bevölkerung, sparsam und rationell zu wirthschaften, nicht überflüssig machen und daß da Hülfe unmöglich ist, wo eine gewisse Grenze der Verschuldung bereits überschritten. Als nächstes Mittel zur Abhülfe komme die Erhöhung der Zölle auf Getreide in Betracht und zwar in dem Umfange, „daß sie geeignet ist, einer weiteren Entwerthung dieses hauptsächlichen Produkts der Landwirthschaft wirksamer als bisher vorzubeugen und einen den heimischen Verhältnissen entsprechenden Ausgleich zwischen Produktionskosten und Preisen allmählig anzubahnen, gleichzeitig aber auch den berechtigten Interessen des heimischen Konsums Rechnung zu tragen. Im Einzelnen wird der angebliche Mißerfolg der Zollerhöhung von 1885 und des Sinkens der Inlandspreise darauf zurückgeführt, daß das einzuführende Getreide, welches von dem überproduzirenden Auslande in beliebiger Höhe zur Verfügung gestellt wird, vermöge billiger Produktion und billigen Transports, sowie in Folge des gegenwärtig auf dem Weltmarkt herrschenden Konkurrenzkampfes der Getreideexportländer, ungeachtet der Zollbelastung, nach Deutschland zu Preisen geliefert werden konnte, welche weit unter den Selbstkosten des deutschen Produzenten bleiben. Speziell das Sinken der russischen Papiervaluta, dem eine entsprechende Steigerung der Arbeitslöhne, Abgaben und Zinsen nur langsam folge, wird dem angeblich im Wachsen begriffenen Einfluß Rußlands auf dem deutschen Getreidemarkt zur Last gelegt. Der gegenwärtige Zeitpunkt wird als ein zur Zollerhöhung gelegener bezeichnet, weil in Folge der reichlichen Ernte „eine Preisgestellung eingetreten ist, welche einen vermehrten Schutz der einheimischen Produktion dringend erforderlich macht, denselben aber auch gegenüber den berechtigten Interessen des inländischen Konsums unbedenklich erscheinen läßt." In letzter Hinsicht beruhigt sich die Begründung dabei, daß selbst wenn die Preise um den Betrag von 3 Mark (bei 6 Mark Zoll) hinaufgehen sollten, damit noch nicht der an sich schon niedrige Durchschnittspreis der Jahre 1880 bis 1886 erreicht werde. Nach einer weiteren sehr summarischen Begründung der übrigen Zollerhöhungen — auf 6 Druckseiten — wird der Vorschlag, die erhöhten Zollsätze für Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Malz und Mühlenfabrikate mit dem 26. November in Kraft treten zu lassen, mit der Dringlichkeit der Abhülfe und der Nothwendigkeit, einer weiteren Ueberführung des inländischen Marktes mit ausländischem Getreide vorzubeugen, motivirt. Die Gefahr sei so groß, daß auch außerordentliche Maßregeln zur Abwendung derselben gerechtfertigt erscheinen. Der 26. November sei gewählt als der Tag der Einbringung der Vorlage im Reichstage, wodurch die Absicht der Zollerhöhung „allgemein und in zweifelsfreier Weise" bekannt geworden. Auch sei bereits Vorsorge getroffen, daß bei der Zollabfertigung von Getreide u. s. w. die bei Inkrafttreten des Gesetzes eventuell der Nachverzollung unterliegenden Posten notirt werden und daß eine amtliche Feststellung des augenblicklichen Bestandes der Niederlagen an den in Betracht kommenden Artikeln eintrete. An statistischen Materialien sind beigefügt 15 Uebersichten über Ernteflächen und Erntemengen, Ein- und Ausfuhren von Weizen, Roggen u. s. w.

Deutsches Reich.

Berlin, den 29. November.

— Der Kaiser wies im Laufe der Unterhaltung mit dem Präsidium des Reichstages, worüber wir gestern bereits einen kurzen Bericht gebracht haben, auf die gegenwärtige Lage Frankreichs hin, dessen jetziger Präsident im redlichsten Sinne thätig gewesen sei, wie wir es für die Monarchie nur können. Die Zukunft erscheine da nicht ganz unbedenklich, da man nicht wissen könne, wer die Stelle des Herrn Grevy einnehmen werde. Der Kaiser wandte sich darauf persönlich an die Mitglieder des Präsidiums. „Daß es Ihnen gut geht, sieht man," sprach er, sich an Herrn von Unruhe-Bomst wendend, „wie ist auf ihren Besitzungen die Ernte ausgefallen?" Herr von Unruhe erwiderte: „Bis auf den Wein sei er zufrieden," und lächelnd erkundigte sich dann Se. Majestät bei Herrn Dr. Buhl nach dem Ausfall der Pfälzer Weinernte, über die Allerhöchstderselbe Erfreuliches ebenfalls nicht gehört hatte.

— Die Kaiserin wird voraussichtlich heute Abend aus Koblenz nach Berlin zurückkehren.

— Zur Krankheit des Kronprinzen wird aus San Remo, 28. November, gemeldet:

Feuilleton.

Ein Schooßkind des Glücks.

Novelle von Laura Korn.

6.) (Fortsetzung.)

Die alte, treu bewährte Haushälterin hatte, von Josefa begleitet, noch einmal alle Räume gemustert:

„Es ist als solle eine Fee hier wohnen," meinte Frau Günther „unsere gute, seelige Frau Gräfin liebte das Halbdunkel, jetzt wird das Auge fast geblendet vom Licht und von der Pracht!"

„Findet Ihr denn das nicht gerechtfertigt?" fragte Josefa mit sanftem Vorwurf. „Tante Valeska war lange, lange Jahre krank und leidend, Gräfin Olga ist jung, blühend und lebensfroh, die Jugend liebt Glanz und Licht, das Leiden," fügte sie mit leisem Seufzer hinzu, „flieht es und sucht den Schatten."

„Ich weiß, ich weiß, gnädigstes Fräulein, vor dreißig Jahren, als der Herr Graf meine arme, seelige Gräfin hierher führte, da war auch sie eine junge, bildschöne Dame, und ihre ganze Umgebung war strahlender Sonnenglanz, aber das währte nicht gar lange, so schlich die böse Krankheit ins Schloß und immer dunkler und stiller ward Alles um sie her; — nun sie hat ausgelitten, und wie ihr ganzes Leben nur Liebe und Güte war, so möge ihre Seeligkeit jetzt ungetrübt sein!"

„Amen," setzte Josefa feierlich hinzu und drückte der ehrlichen Alten warm die Hand.

Durch diese Vertraulichkeit ermuntert zögerte die Alte, sich zu entfernen und Josefa merkte es an ihren Mienen, daß noch etwas ihr Herz bedrückte, was sie sich scheute auszusprechen. Josefa blieb gleichfalls stehen und sah die gute Frau fragend an:

„Nichts für ungut, gnädigstes Fräulein, aber — wer so lange Jahre, wie ich, einer Familie treu gedient, dem sind die einzelnen Familienmitglieder so zu sagen ans Herz gewachsen, man macht doch auch so seine Beobachtungen, und da möchte ich so gerne von dem gnädigsten Fräulein hören, wie der junge Herr es trägt, daß — die junge Gräfin ihm verloren ist. — Ach, gnädigstes Fräulein, aus mir spricht nicht müßige Neugier," fügte sie unter Thränen hinzu, „ich habe es ja mit diesen meinen alten Augen Jahr und Tag gesehen, wie lieb sich die Beiden hatten, und da ist mir jetzt oft so bang, als könne das nie ein gutes Ende nehmen.

„Das behüte Gott, meine brave Günther," entgegnete Josefa etwas erschrocken, „der junge Fürst besitzt Seelengröße genug, um das Unabänderliche wenigstens anscheinend ruhig und mit männlicher Würde zu tragen und Gräfin Olga wird wissen, was sie ihrem Namen schuldet; da wir nun einmal diese Angelegenheit berührt, so bitte ich Euch, über die unnützen geschwätzigen Zungen der Dienerschaft zu wachen." Sie nickte der guten Frau, von deren hingebender Treue sie manche Probe hatte zu, und zog sich zurück. Kaum war Josefa in den Empfangssalon getreten, als ein Diener meldete, daß der Wagen der gnädigen Herrschaft vorgefahren sei. Klopfenden Herzens flog sie die Treppe hinab und in Olgas offene Arme.

„Josefa, meine geliebte Josefa," kam es fast wie ein Schmerzensschrei über Olgas Lippen und fast wie Hülfe suchend, legten sich ihre Arme um den Nacken der mütterlichen Freundin. Dieser Aufschrei, ein Blick in diese schmerzumflorten Züge der jungen Gräfin bestätigten Josefa's bange Ahnung.

„Du bist erschrocken über Olgas Aussehen liebe Josefa," sprach jetzt der Graf, nach der herzlichsten Begrüßung, „der wilde Vogel sehnte sich zurück in sein heimisches Nest und wurde mir zuletzt ganz still und traurig, die Schwingen sind von dem schnellen Flug erlahmt," setzte er, lächelnd Olgas Wangen klopfend hinzu, „Du mußt nun sorgen helfen, daß Ruhe und Erholung den alten Frohsinn wieder weckt. Auf Wiedersehen also beim Thee!" Damit ließ er die Damen allein und zog sich auf seine Zimmer zurück.

Josefa befahl der Kammerfrau, die Koffer der Gräfin in deren Garderobe zu schaffen, „die Frau Gräfin wird läuten, wenn sie Ihrer bedarf," fügte sie hinzu. Arm in Arm durchschritten dann beide Damen Olgas Gemächer, für deren wahrhaft fürstliche Pracht Olga sich nicht ganz unempfänglich zeigte.

„Wie gut Du bist, meine theure Josefa, Deine Liebe half das Alles für mich schaffen sage mir, wirst Du mir denn stets diese Deine Liebe erhalten?"

„Wie fragst Du so sonderbar, Olga, war meine Liebe nicht stets voll und ganz Dein Eigen? hast Du Dich nicht stets voll und ganz der Liebe jedes besseren Menschen würdig gezeigt?"

„Und gab es nie einen Augenblick, wo selbst Dein liebestarkes Herz an mir irre geworden?" fragte Olga, ihr fest ins Auge blickend.

Diesem flehenden, prüfenden Blicke konnte Josefa nicht ausweichen, es mußte ja auch, wollte sie als guter Geist der Gräfin zur Seite stehen, klar zwischen ihnen werden.

„Doch," flüsterte sie — „Aber auch nur für einem Moment, mein geliebtes Kind, ruhiges Nachdenken ließ mich in Deiner Seele lesen."

Olga reichte ihr mit einem dankbaren Blick beide Hände.

„Und jetzt verstehst Du mich? O, Josefa, es wäre alles anders gekommen, hätte ein tückischer Zufall Dich nicht in jener verhängnißvollen Zeit von mir fern gehalten, Deine leitende, schützende Hand fehlte mir in der Wende meines Lebens," sie bedeckte ihre Augen mit den Händen und rief leidenschaftlich, „und jetzt ist Alles, Alles aus, o, ich fühle es, ich werde zu schwach sein, dieses selbstgewählte Joch zu tragen."

Josefa erbleichte bei diesen erschütternden Worten, sanft legte sie den Arm um Olga und küßte innig ihre bleiche Stirn.

„Und eben darum, weil dieser Weg selbstgewählt ist, wird meine stolze Olga ohne

Das subjektive Wohlbefinden des Kronprinzen ist andauernd. Bei dem jetzigen schönen Wetter macht er täglich Ausfahrten und Fußpromenaden.

— General v. Winterfeld, der von der Kaiserin in Koblenz und dem Kaiser hier empfangen wurde, war, wie verlautet, Ueberbringer von Schreiben des Kronprinzen an beide Majestäten. Wie nach der „Nat. Ztg." verlautet, hat der Kronprinz auch an Professor Curtius ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich in der gleichen zuversichtlichen Weise ausspricht, wie in dem Telegramm an den Reichstag.

— Im „Reichsanzeiger" finden wir heute folgende Mittheilung: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Allerhöchstwelche morgen nach Berlin zurückkehrt, ist tief gerührt von allen während des Aufenthalts in Koblenz, sowohl für Ihre Majestät selbst, als für Ihre mütterliche Sorge empfangenen Beweise der Anhänglichkeit und Theilnahme. Besonders gedenkt Ihre Majestät dankbar der Vorschläge zur Heilung der Krankheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, welche in großer Anzahl an Allerhöchstdieselbe gerichtet worden sind.

— Im vergangenen Winter schon wurde Prinz Wilhelm, wie früher in die Landesverwaltung durch Herrn Oberpräsidenten v. Achenbach, so nun in der Wilhelmstraße in die Geschäfte des Auswärtigen Amtes eingeführt. Zwar wird er nach der „Post" diesem Ressort noch ferner sein Interesse widmen, aber auch durch den Finanzminister v. Scholz in die Geschäfte des Finanzministeriums eingeführt werden und dann wahrscheinlich mit den Geschäften des Ministeriums des Innern vertraut gemacht werden.

— Der Bundesrath beschloß gestern das Verbot der Einfuhr von Schweinen dänischer, schwedischer und norwegischer Herkunft. Auf den Antrag der Ausschüsse wurde der vom Reichstage in der Session 1885/86 beschlossene Gesetzentwurf, betr. die Zulassung des Rechtswegs in Zollstreitsachen abgelehnt.

— Die erste Berathung der Getreidezollvorlage soll im Reichstage bereits Donnerstag oder Freitag stattfinden. Die Konservativen beabsichtigen, die zweite Berathung im Plenum durchzusetzen, um eine Verschleppung der Berathung über die Weihnachtsferien hinaus, die sich bei der Vorberathung des Entwurfs in einer Kommission leicht als unvermeidlich ergeben könnte, zu verhindern. — An der hiesigen Produktenbörse sind die Preise für Weizen und Roggen seit dem Bekanntwerden der Zollvorlage nur um 3 Mk. per Tonne in die Höhe gegangen. An der Börse glaubt man nämlich nicht daran, daß sich im Reichstage für eine so rigorose Sperrmaßregel, wie solche der Bundesrath beantragt, eine Majorität finden werde. An der Annahme der Zollerhöhung als solcher zweifelt dagegen Niemand mehr.

— In der Nacht vom 26. zum 27. Novbr. brach auf dem Flaggschiff „Stein" des deutschen Schulgeschwaders im Hafen von Neapel in der Offiziermesse Feuer aus. Von der Schiffsbesatzung ist niemand beschädigt, das Feuer unter dem bereitwilligsten Beistande der italienischen Behörden gelöscht.

— Aus Köln erhält das „Berl. Tgbl." die Meldung, daß das dortige Oberlandesgericht die Wiederaufnahme des Mordprozesses Ziethen verworfen und die Entlassung Wilhelms aus der Haft angeordnet habe. Ziethen, so wird in den Urtheilsgründen ausgeführt, sei genügend überführt, namentlich durch die blutgetränkten Holzstückchen am Taschenmesser, mit welchem er den blutigen Stil seines Mordinstruments abkratzte. Wilhelm sei nicht glaubwürdig; er habe seine Geständnisse viermal geändert, darunter einmal ganz zurückgenommen.

Ausland.

Bukarest, 28. November. Der König eröffnete gestern die Kammersession mit einer Thronrede, in welcher es heißt: die guten Beziehungen zu allen Mächten seien unverändert. Trotz der in den letzten Jahren durch die an der Grenze herrschenden Verhältnisse veranlaßten Beunruhigung sei Rumänien außerhalb jeden Konfliktes geblieben. Die Unterhandlungen wegen Abschlusses von Handelsverträgen wurden fortgesetzt. Mit Genugthuung wird mitgetheilt, daß die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Feststellung einer festen Grenzlinie zum Ziele geführt haben. Die Armee sei mächtig entwickelt und im Stande, berechtigten Erwartungen des Landes zu entsprechen. Der nationale Wohlstand habe sich beträchtlich gehoben und die Finanzen, wie der Kredit des Landes befänden sich in glücklicher Situation.

Rom, 28. November. Der „Agenzia Stefani" zufolge sprach der Papst in der auf dem vorgestrigen Konsistorium gehaltenen Allokution von seinem demnächstigen Jubiläum und drückte den Kardinälen gegenüber seine Freude darüber aus, daß die Gläubigen und die Souveräne ihm durch Geschenke ihre Neigungen kundgäben. Groß sei aber der Schmerz, den ihm Italien bereite dadurch, daß es nicht dem entspreche, was er für Italien gethan habe, er, welcher Italien so viel Liebe bezeugt habe und demselben so entgegengekommen sei. Ja noch mehr: Italien betrübe die Kirche durch neue Gesetzentwürfe, welche der priesterlichen Organisation zuwiderliefen; es trachte Spaltung zwischen den Gläubigen und dem Clerus zu schaffen, indem es die Kirchengüter durch Laien verwalten lasse und sich des letzten Restes des Kirchengutes in Italien bemächtigt habe. Auch beklagte der Papst die jüngst erfolgte Abschaffung des Kirchenzehents. Uebrigens wird die kirchliche Frage dieser Tage in der italienischen Deputirtenkammrr erörtert werden. Am Sonnabend kündigte der Deputirte Sacchi eine Interpellation an über die Haltung der Regierung gegenüber den Hirtenbriefen und den Petitionen zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes.

Paris, 28. November. An dem status quo der französischen Regierungskrise wird vor Donnerstag, dem Ersten des kommenden Monats, nichts geändert werden. Zu diesem Termin aber soll den Kammern die Abschiedsbotschaft des Präsidenten Grevy zugehen — vorausgesetzt, daß der Pariser Pöbel in seinen Verunglimpfungen des ersten Magistrats der Republik nicht allzuweit geht, andernfalls er seinen Zweck durchaus verfehlen würde, nachdem das Elyseeblatt „La Paix" gerade heraus erklärt hat, das sicherste Mittel, Grevy zum Verbleiben auf seinem Posten zu nöthigen, würde sein, daß man sich den Anschein gäbe, ihn durch Bedrohung mit Beschimpfungen zum Rücktritt zu veranlassen. Einstweilen wird schon Musterung unter den möglichen Kandidaturen für den Präsidentenposten gehalten.

Paris, 28. November. Frau Limousin zeigte sich am Freitag im lateinischen Viertel. Die Menge riß sie aus der Droschke, peitschte sie aus und hätte sie in die Seine geworfen, wenn Schutzleute sie nicht befreit hätten.

London, 28. November. Der Bischof von Ripon hat in den Kirchen seiner Diözese Fürbitten für den deutschen Kronprinzen, dessen Familie und Anverwandten angeordnet. — Wie aus Limerick von gestern gemeldet wird, kam es daselbst in den letzten Tagen zu wiederholten Ruhestörungen. Die Polizei suchte die anläßlich des Jahrestages der Hinrichtung der Fenier Allen, Larkin und O'Brien geplante, aber behördlich verbotene Kundgebung auf dem Friedhofe zu verhindern. Die Volksmenge schlug die Fenster der Polizeikaserne ein, worauf Polizeimannschaften die Straßen mit der Waffe säuberten. Viele Personen wurden hierbei verwundet.

Provinzielles.

Danzig, 28. November. Wie heute aus Bütow gemeldet wird, ist dort die Ordre zur sofortigen Inangriffnahme von Vorarbeiten für eine Bahnlinie Bütow-Carthaus zum direkten Anschluß an die Radaunethalbahn nach Danzig eingetroffen. Ob diese Linie oder das Konkurrenzprojekt Berent-Bütow ausgeführt wird, dürfte noch nicht definitiv entschieden sein und wohl von dem Ausfall der Vorarbeiten wesentlich mit abhängen. Die Wünsche des Kreises Bütow sind der Linie Bütow-Carthaus zugewendet und es scheint auch, als habe dieses Projekt jetzt die meisten Chancen. (D. Z.)

Zoppot, 28. November. Das Aergste für einen echten Waidmann ist und bleibt ein Sonntagsjäger. Daß der Vorsteher N. N. aus K. kein Jäger ist, das weiß man, daß er aber trotzdem auf die Jagd geht, das ist eben das Verwerfliche. Also, der Herr Vorsteher und sein Freund gehen auf die Jagd. Das Jagdterrain grenzt unmittelbar an die fiskalischen Waldungen; es war zu sehr früher Stunde, der Mond schien hell. Wie sie da so hinstreichen durch das Feld, das schußfertige Gewehr in der Hand, stand ungefähr fünfzig Schritte vor ihnen etwas im Gebüsch. Unser Freund Vorsteher wittert einen Hasen, er sieht ihn ganz deutlich und giebt Feuer. Da, was ist das, ein entsetzliches Wehegeschrei durchzittert die Luft. Schnell mit einander einig, laufen beide Jäger davon; Furcht und Angst nehmen ihnen jede Ueberlegung. Wie sich nachher herausgestellt, haben die beiden Sonntagsjäger — so berichtet die „K. Allg. Z." — einen Forstmann angeschossen, der seines Amtes gewartet und auf Spitzbuben, die Waldstreu öfters gestohlen, fahndete. Der Aermste wird wohl längere Zeit dienstunfähig sein, da er 17 Schrotkörner abbekommen hat. Zum Glück hat die Jagdtasche es verhindert, daß die Verwundung lebensgefährlich wurde. Der Verwundete schleppte sich ohne Hülfe bis zu deu in der Nähe wohnenden Oberförster, der ihm weiteren Beistand leistete und durch die aufgebotenen Forstbeamten die geängstigten Sonntagsjäger verfolgen und ihre Identität feststellen ließ.

Marienburg, 29. November. Das aus der Konkursmasse der Gewerbebank stammende Gebäude, die Wollwäsche, ging für den Preis von 16 500 Mark an die Herren Holzhändler Simon und Adolf Lichtenstein von hier, vorbehaltlich der Zustimmung der Gläubiger über. — Das Orlovius'sche Grundstück hierselbst ging heute für den Preis von 48,000 Mk., an Hrn. Kaufmann Gustav Dyck über. (Nog. Ztg.)

Marienwerder, 28. November. Der Erste Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Neustadt Westpr., Kanzleirath Fritzen, ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Die im Laufe der vergangenen Woche bei dem hiesigen Oberlandesgericht abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung haben 9 Anwärter bestanden.

Marienwerder, 28. November. Das Dienstmädchen Apolonia Dibowski aus Poln. Grünhof hat sich durch zu frühes Schließen des Ofens im Kfm. Kraschutzkischen Geschäft den Tod durch Kohlendunstvergiftung zugezogen. Zwei junge Leute beim Konditor Kandiet, denen ein ähnliches Schicksal drohte, sind nach den „N. W. M." rechtzeitig gerettet worden.

Tilsit, 26. November. Aus Kloken wird der „Tils. Volksztg." berichtet: Ein schrecklicher Fall, wie er roher und bestialischer wohl nicht gedacht werden kann, beschäftigt hier alle Gemüther. Die 22 Jahre alte Frau des Losmanns Hemke von hier, Mutter eines zwei Jahre alten Knaben und nicht in schlechten Verhältnissen lebend, gebar gestern in Abwesenheit ihres Mannes und ihrer bei ihr wohnenden Mutter ein Kind. Da auch sonst Niemand davon Kenntniß hatte, so nahm sie das Kind, in dem Glauben, daß diese That verborgen bleiben würde, trug es in den Schweinestall und verscharrte es dort im Düngerhaufen. Der Eigenkäthner L. war zufällig in seiner neben dem Stall liegenden Scheune beschäftigt und wurde durch das Wimmern des Kindes aufmerksam gemacht. Als die Frau den Stall verlassen, begab er sich hinein, fand einen Spaten stehen und grub an der leicht erkenntlichen Stelle nach. Da bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick. Das Kind, nur das Köpfchen mit Stroh und Lumpen umwickelt, kam zum Vorschein, noch Leben und Bewegung durch Zucken mit den Gliedern zeigend. Das Kind verschied bald darauf. Heute begab sich der Untersuchungsrichter und ein Sanitätsrath an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen und wird die unnatürliche Mutter ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

Bromberg, 28. November. Die 15 Jahre alte Tochter eines Einwohners in dem benachbarten Schleusenau diente in Okollo. Am 29. Oktober d. J. soll dieselbe von ihrer Dienstherrschaft Schläge erhalten haben. Dies hat sich die bis dahin ganz unbescholtene Person derartig zu Herzen genommen, daß sie den Dienst verließ und sich in den unfern belegenen Kanal stürzte. Es muß dies nämlich angenommen werden, denn gestern ist der Leichnam

---

Schwanken darauf fortschreiten, es liegt ein seltenes Glück in treuer Pflichterfüllung und" — fügte sie mit leisem Nachdruck hinzu, „das Andenken an unsere verklärte Wohlthäterin, wird Deinem edlen Herzen jeder Zeit vergegenwärtigen, wo Deine Pflicht liegt, mein Liebling."

Olga blickte wie aus schwerem Traum empor, dann schaute sie lange sinnend vor sich nieder.

„Pflicht," murmelte sie, „Du hast Recht, Josefa, nur das eine Wort bildet den Inhalt meines Lebens, murren darf ich nicht, aber gönne mir den einzigen Trost, daß auch er," sie vermochte den Namen nicht auszusprechen, „meiner Handlung keine unlauteren Motive unterschiebt; Ihr wißt es Beide, wie schwer mich die Last der Dankbarkeit drückte, — ich gab für meine Schuld — mein Lebensglück.

Josefa war tief bewegt und konnte es nicht unterlassen, den Grafen leise zu tadeln, das er solch Opfer angenommen, ja gefordert habe.

„Eine eigentliche Schuld trifft wohl den Grafen nicht," sagte Olga entschuldigend, „ich verlangte stürmisch aus den engen Mauern des Schlosses hinaus, das einförmige, nichtssagende Leben schien mich zu tödten, und er gab mir mit seinem Namen unbeschränkte Freiheit; zwar ließ er mich wissen, daß eine Weigerung von meiner Seite, ihm die Freude am Dasein zerstören werde, aber ich weiß auch, daß er nur mein Bestes im Auge hatte."

„Dieses Bewußtsein, mein Kind, wird Dir Deine Aufgabe erleichtern, Du darfst aber nicht nur als Opferlamm geduldig neben Deinem Gemahl herschreiten, als prachtvolles Schaustück, dessen Glanz auf ihn zurückstrahlt, Dich bewundern lassen, das Auge fest nur auf Deine Aufgabe gerichtet, nicht rechts, nicht links abschweifend, damit kein Zwischenfall Dein mühsam errungenes Gleichgewicht störe, nein Olga, das ist ein Unding und die Rückwirkung auf Deine Umgebung wäre beängstigend. Die Pflicht des Weibes, wie sie mir vorschwebt, trägt ein lichteres Gewand, sie mahnt uns vornehmlich alles aufzubieten, dem Gatten, unserer Umgebung die Heimath zu einer Stätte des Glückes, der Anmuth zu gestalten."

Als Olga andauernd eine resignirte Theilnahmlosigkeit beobachtete, klopfte Josefa ihr schmeichelnd die Wangen. „Richte Dich empor, mein Herz, zeige Deinem Gemahl, dem Dein leisester Wunsch ja Befehl ist, — der argwöhnischen Welt, daß keine Reue Deine Seele foltert, zwing Dich heiter, glücklich zu scheinen und bald wirst Du es in der That sein." —

Olga fühlte wohl, daß Josefas Anforderungen gerechtfertigt waren, lag sie doch selbst ewig mit ihrem Wollen und Können im Kampf und Streit, eben wollte sie ihre Hand betheuernd in Josefas Rechte legen, als ihr Auge das Bild des Fürsten traf. Eine heiße Blutwelle ergoß sich über Stirn und Wangen, die ebenso schnell einer tödtlichen Blässe Platz machte. Josefa bemerkte wohl den Blick und den jähen Farbenwechsel und tiefes Mitleid mit dem jungen Wesen durchschnitt ihr Herz, doch hielt sie es für besser, beides weiter nicht zu beachten.

„Geh jetzt, mein Lieb', ruhe ein wenig, bis zum Thee hast Du noch einige Zeit." Sie küßte herzlich die Stirn der jungen Frau, die sich, gehorsam wie ein Kind, zurückzog.

Josefas erste Aufgabe war nun Wladi zu bestimmen, seine Ankunft zu verzögern. Olga mußte sich erst beruhigt haben, bevor er ihr gegenüber trat, und es gelang ihr wirklich noch einige Wochen Aufschub zu gewinnen.

Dann aber verlangte der Graf so ungeduldig nach dem Mündel, daß ein längeres Fernbleiben nicht mehr zu rechtfertigen war. Er liebte den jungen Fürsten wie einen eignen Sohn und blickte mit Stolz auf die großartig entwickelten Anlagen desselben.

Bei jedem Zusammensein wurde in dem kleinen Kreise über Wladys nahe bevorstehende Ankunft gesprochen, Pläne gemacht über allerlei Lustbarkeiten, mit denen man sich den Winter abkürzen wollte.

Olga verhielt sich, zum nicht geringen Befremden ihres Gemahls, diesen lebhaften Erörterungen gegenüber fast schweigsam. Ihr Herz verlangte in unbezwinglicher Sehnsucht nach dem Anblick des Jugendgenossen, und wieder erbebte es in namenloser Qual, wenn sie sich fragte was das werden würde, wenn sie täglich, stündlich an Wladys Seite leben solle in scheinbarem Gleichmuth. Der Tag der Ankunft war jetzt fest bestimmt und im Schlosse harrte Herrschaft und Dienerschaft in freudiger Erregung dem Liebling entgegen.

Der Graf war nach der Station gefahren um den Mündel zu empfangen. Im Familiensalon war der Thee servirt. Das feine Aroma, das der kleinen silbernen Kanne entströmte, erfüllte den Raum, indeß das Wasser in der kunstvollen Maschine siedete und brodelte, die trauliche Gemüthlichkeit erhöhend.

Im Kamin flammte ein helles Feuer und das Licht der vielen Kerzen warf aus den hohen Spiegeln den Glanz und die Pracht zurück, über die eine unbeschreibkich wohlthuende Harmonie ausgebreitet lag. Josefa ordnete noch immer am Theetisch, es war, als wolle sie durch dieses hin und herschieben die innere Unruhe, die selbst die reine Freude über Wladis Ankunft nicht zu ersticken vermochte, betäuben. So oft ihr Blick über Olga glitt, die wie geistesabwesend in einem Sessel am Kamin lehnte und trotz der Gluth des Feuers oft fröstelnd in sich zusammenschauerte, flog ein Ausdruck innigen Mitgefühls über ihre sanften Züge. Olgas Seele indeß schweifte zurück in die ferne, ferne Vergangenheit, sie saß in der ärmlichen Hütte der gelähmten Mutter oder verfolgte athemlos den Faden der bilderreichen Märchen, deren Heldin sie selbst zu sein wünschte, dann führte sie ihr Weg über die Schwelle des Schlosses als armes nothleidendes Kind, vor ihrem geistigen Auge lebte die Szene mit dem alten gutmüthigen Monsieur Jaques, mit dem herzlosen Diener, der ihr das Körbchen mit den Blumen entriß, wieder auf. Dann kam die Begegnung mit dem großherzigen Knaben, der, wie sie eine elternlose Waise, mit ihr später die gleiche Liebe der edlen Beschützer theilte. Wenn sie dann fast erdrückt von der Großmuth und Liebe, mit der man sie überschüttete, sich zu Wladi geflüchtet und ihm ihr kleines, wildes Herz, das sich gewaltsam sträubte, immer nur anzunehmen, ausgeschüttet, dann hatte er sie schmeichelnd auf jene Zeit vertröstet, wo auch sie werde im Stande sein, den alternden Pflegeeltern durch aufopfernde Liebe und Zärtlichkeit diese Schuld zu bezahlen. Weiter immer weiter reihte sich Bild an Bild, jetzt durchlebte sie noch einmal jene Stunde, als ihr väterlicher Beschützer sie als Zoll der Dankbarkeit zu seinem Weibe begehrte. Sich und ihre Umgebung vergessend, schlug sie plötzlich mit einem Schrei die Hände zusammen und sprang empor. Das schwarze Sammetgewand, das in kostbarer Einfachheit ihre herrliche Gestalt umfloß, hob die Marmorblässe ihrer schönen, edelgeschnittenen Züge noch mehr hervor und ihre großen, schwermuthsvollen Augen richteten sich wie Hülfe suchend auf Josefa, die erschrocken zu ihr getreten war:

„Dir ist nicht wohl, mein Lieb," schmeichelte Josefa, Olga's kalte Hände zärtlich pressend, „soll ich Dich auf Dein Zimmer führen? Orsinski und Wlady müssen sogleich hier sein, Beide würden erschrecken, würden sie Dich so sehen!"

(Fortsetzung folgt.)

des Mädchens im Schleusenbassin der vierten Schleuse gefunden worden. — Gestern sind die Stadtverordnetenwahlen bei uns beendigt worden. In der ersten Abtheilung wurden gewählt die Herren Bäckermeister Affeld, Seifenfabrikant Gamm, Kaufmann E. Schmidt und Kaufmann Louis Menard. (Ges.)

Lokales.

Thorn, den 29. November.

— [Sitzung des Kreistages am 29. November.] Die neugewählten Mitglieder Herren Rittergutsbesitzer Major Hertell-Zajonskowo, Besitzer Jakob Schlee-Neu-Steinau, Besitzer F. Wirth-Neu-Steinau wurden von Herrn Landrath Krahmer eingeführt. Die beiden ausscheidenden Mitglieder des Kreisausschusses die Herren Guntemeyer und Bender wurden einstimmig wieder gewählt. Die bisherigen Abgeordneten zum Provinziallandtage Herren Wegner-Ostaszewo, Dommes-Morczyn und Stadtrath Lambeck-Thorn wurden wieder gewählt. Gewählt werden zu Beisitzern für das Schiedsgericht der Unfallversicherung Käthner Hinz in Stewken, Einwohner Hagemann in Mocker; zu Stellvertretern Einwohner Joh. Peitsch, Aug. Gollnick, Ferd. Schmidt-Steinau, Friedr. Böttke-Lonczyner Hütung; zum Schiedsmann für Paulshof, Lehrer Zarowi in Papau; in die Einschätzungs-Kommission Oberstlieutenant v. Oppen an Stelle des Oberst v. Hagen-Thorn.

— [Nochmals die „Gazeta Torunska".] In der „Danz. Ztg." lesen wir: „Die in Pelplin erscheinende polnische Zeitschrift „Pielgrzym" schreibt in ihrer Nummer vom 26. November folgendes: „Wie wir erfahren, ist das weitere Erscheinen der „Gazeta Torunska" noch auf ein Jahr gesichert. Wir verdanken dies den werthen Damen."

— [Zur Kolonisation.] Auf dem ehemals polnischen Rittergute Zamosc im Kreise Schildberg, das gegenwärtig der Gesellschaft für Kolonisation im Inlande, Freiherrn von Henneberg und Genossen, gehört, fand am 24. d. M. ein Verkaufs-Termin statt, zu dem sich eine Anzahl deutscher Kolonisten eingefunden hatten, die eine entsprechende Anzahl Parzellen kauften. Der unverkaufte Theil des Gutes wird im Laufe des Winters jedenfalls noch verkauft werden. Die ersten Kolonisten ziehen im Frühjahr an.

— [Prüfung.] Die im Laufe der vergangenen Woche bei dem Königl. Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung (siehe Nachricht unter Marienwerder) haben bestanden: Die Landgerichtsassistenten Niklewski und Siebert (Militäranwärter) aus Thorn, die Anwärter Schulz, Gienau und Wardecki aus Marienwerder, Westphal aus Flatow und Punkel aus Neumark. Die Gerichtsschreibergehülfenprüfung haben bestanden: die Dolmetscher und Translateure der polnischen Sprache: v. Bulinski aus Lautenburg und v. Malotki aus Konitz.

— [Amtsentlassung von Lehrern.] Wie aus einem Erlasse des Unterrichtsministers zu entnehmen, ist es wiederholt vorgekommen, daß Lehrer, welche zu einem der in Berlin alljährlich stattfindenden Lehrgänge zur Ausbildung von Turn-, Zeichen-, Taubstummenlehrern rc. zugelassen worden, nach erfolgter Einberufung zu solchem Lehrgange aus ihren bisherigen Aemtern auf vorherige Kündigung ihrem Antrage gemäß entlassen worden sind. Im Anlaß dessen ist von dem gedachten Minister die Anordnung getroffen, daß von jetzt ab kein zu einem solchem Lehrgange zugelassener Lehrer ohne des Ministers besondere Genehmigung während der Dauer des Lehrganges entlassen werden darf.

— [Wohlthätigkeit.] Nach einer uns heute zugegangenen Mittheilung haben die Wendisch'schen Erben außer den dem Magistrat überwiesenen 1000 M. dem hiesigen Diakonissen-Hause 500 M. zahlen lassen.

— [Die Handelskammer für Kreis Thorn] hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, gegen Erhöhung der Getreidezölle beim Reichstage vorstellig zu werden.

— [Vorschuß-Verein.] In der gestrigen Generalversammlung machte der Direktor, Herr Stadtrath Kittler, zunächst Mittheilung über die Kaufverhandlungen wegen der Dampfmühle, die schließlich dazu geführt haben, daß ein Abschluß auf Grund eines Kaufpreises von 120 000 M. bei einer Anzahlung von 20 000 M., vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, erreicht worden ist. Herr K. trägt die Verkaufsbedingungen vor, mit denen sich Vorstand und Aufsichtsrath einverstanden erklärt haben. Der Preis sei freilich sehr billig, deckt aber voraussichtlich den vollen Verlust, der dem Verein bei Schmücker in Aussicht stand. Wenn wir Ihnen, so führte Herr K. aus, trotz des billigen Preises den Verkauf vorschlagen, so bestimmt uns dazu folgendes: 1. haben wir die Dampfmühle s. Z. nicht erworben, um an deren Betrieb ein gutes Geschäft zu machen, sondern um den Verlust zu umgehen, der uns sonst bei Schmücker entstanden wäre. Dieser Zweck ist erreicht und glauben wir die Gelegenheit benutzen zu sollen, uns von einem Betrieb zu befreien, der außerhalb unseres Geschäftsbetriebes liegt. Der zweite Grund ist der, daß, wenn die Mühle wirklich leistungsfähig sein soll, die Mühleneinrichtungen verbessert werden müssen und daß dazu ein Aufwand von wenigstens 15 000 M. gehört. Sie werden zugeben, daß es für Ihren Vorstand und Ihren Aufsichtsrath nicht angenehm ist, Bewilligungen in solcher Höhe bei Ihnen zu beantragen, umsomehr als keiner von uns Fachmann genug ist, um Ihnen voller Ueberzeugung sagen zu können, daß das, was wir an Verbesserungen treffen wollen, nun wirklich das Beste ist. Nehmen Sie dazu ferner, daß es keine leichte und auch keine angenehme Aufgabe für dasjenige Mitglied der Verwaltung ist, den Betrieb eines so bedeutenden Etablissements nebenbei mit zu leiten und zwar zur Zufriedenheit von 800 Genossenschaftern, so werden Sie es uns nicht verdenken, wenn wir die erste Gelegenheit benutzen wollen, um zu verkaufen, nachdem der Zweck — Verlust zu vermeiden — erfüllt ist, umsomehr, als Herr Fehlauer, der mit größter Uneigennützigkeit, großem Eifer, Verständniß und Geschick den Betrieb in Gang gebracht und zu voller Blüthe entwickelt hat, den lebhaften Wunsch ausgesprochen, daß der Betrieb in andere Hände übergehe. Ich bitte Sie deshalb, geben Sie Ihre Zustimmung zu dem Verkauf. Herr Stadtrath Schwartz sprach noch die Erwartung aus, daß der Verkauf genehmigt werde und hob die großen Verdienste hervor, die Herr Fehlauer sich um den Betrieb der Dampfmühle und um die Inbetriebsetzung erworben habe. Herr F. habe eine Ruine übernommen und übergebe ein blühendes Geschäft. Er bitte die Versammlung, Herrn Fehlauer durch Erheben von den Sitzen Dank auszusprechen, was geschieht. Herr Fehlauer dankt für die warme Anerkennung, die seiner Thätigkeit gezollt werde und empfiehlt ebenfalls den Verkauf zu genehmigen. Der Verkauf wird hierauf einstimmig beschlossen.

— [Elitekonzert.] Bericht folgt in nächster Nummer.

— [Wettgehen.] Gestern Nachmittag 2 Uhr unternahm ein Herr ein Distanz-Wettgehen ohne Laufschritt: Markt, Bromberger Vorstadt I. Linie, Fort IV a, Ringstraße, Fort IV., Kaffee Munsch, Kulmer Chaussee; Bedingung: Zurücklegung dieser Strecke, ca. 13 Kilometer, in $1^1/_2$ Stunden. Der Wettende, Herr Th. S., legte den Weg bereits in 1 Stunde 20 Minuten zurück.

— [Schwurgericht.] Gestern wurde der frühere Schuldiener Mollenhauer aus Mocker wegen Meineides zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Heute waren zur Verhandlung zwei Sachen anberaumt. In erster wurde wider den Besitzersohn Johann Warszewski aus Czarny-Brinsk wegen wissentlichen Meineides in 2 Fällen verhandelt. W. hat am 6. Mai d. J. vor dem Königl. Schöffengericht in Strasburg in der Strafsache wider den Einwohner Joseph Ploszynski aus Czarny-Brinsk beschworen, daß er und Ploszynski am 20. Sept. v. J., bevor sie das Fuhrwerk im Dorfe Wengornia verlassen, je ein Pferd von einer Seite abgesträngt, und die beiden Pferde auch noch abgesträngt dagestanden hätten, als er auf Veranlassung des Gensdarmen sich mit demselben und mit Ploszynski an das Fuhrwerk zurückbegaben, um die Uebertretung zu konstatiren. Bei seiner nochmaligen Vernehmung in derselben Sache am 21. Juni d. J. hat Angeschuldigter unter Berufung auf den früher geleisteten Zeugeneid diese seine frühere Aussage wiederholt. Diese beiden Bekundungen hat W. wieder besseres Wissen falsch gemacht, denn sämmtliche Zeugen behaupten heute bestimmt, daß sie am 20. September die Ploszynskischen Pferde neben dem Karbowskischen Gehöft in Wengornia aus nächster Nähe unabgesträngt stehen gesehen haben, das Verdikt der Geschworenen lautete auf „Schuldig", worauf W. zu $2^1/_2$ Jahren Zuchthaus und zu den Nebenstrafen verurtheilt wurde. In zweiter Sache wurde wider den Arbeiter Joseph Marchlewski aus Gr. Leszno wegen versuchter Brandstiftung verhandelt. M. war beschuldigt, am 22. Juli d. J. zu Zalesie den Entschluß, die Scheune des Besitzers Jakob Wegner vorsätzlich in Brand zu setzen, durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens, enthalten, bethätigt zu haben. Auch in diesem Falle lautete das Verdikt der Geschworenen auf „Schuldig", worauf M. zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,16 Mtr.

Der Zapfenstreich.

Der Zapfenstreich soll seinen Namen von einer altpreußischen Gewohnheit haben, nach welcher von den Polizeibeamten zur bestimmten Zeitstunde in den Schankstuben über die Zapfen der Fässer ein Strich mit Kreide gemacht wurde, worauf nicht mehr ausgeschänkt werden durfte. Was diese Erklärung von vornherein als eine bedenkliche erscheinen läßt, ist der Umstand, daß wir nicht einen Zapfenstrich, sondern einen Zapfenstreich haben, was doch wohl kaum der Fall sein könnte, wenn der Strich über den Bierzapfen wirklich das Bestimmende bei der Wahl des Namens für das Abendsignal gewesen wäre. Dann aber ist die Bezeichnung für dieses Signal auch durchaus nicht spezifisch preußisch. Die dänische Armee kennt „en tappenstreg", die niederländische die „taptoe", die schwedische den „tappto" und die englische den „tattoo" mit derselben Bedeutung. Angesichts dieser Thatsachen verlohnt es sich schon der Mühe, der Sache noch einmal näher zu treten.

Zum Verständniß der nachfolgenden Untersuchung sei bemerkt, daß sämmtliche oben angeführten Bezeichnungen den keltischen Sprachen angehören, denn nur auf Grund dieser lassen sie sich, wie wir gleich sehen werden, erklären.

Untersuchen wir einmal die verschiedenen Namen unter Anwendung des Keltischen.

Von dem Ausdrucke „Zapfenstreich" sehen wir zunächst ab, weil wir in diesem Worte ohne Zweifel die vorhochdeutsche Form eines älteren Ausdrucks haben. Treuer, als die deutsche Sprache, hat uns die dänische das alte Wort erhalten; sie nennt den Zapfenstreich „tappenstreg", welches soviel als „lebhafter, hurtiger, geschwinder Schlag" bedeutet; mankisch tap lebhaft, hurtig, geschwind und gälisch strac Schlag, lauter Schall, Ton, Geräusch. Niederländisch taptoe und schwedisch tappto haben ähnliche Bedeutung; mankisch tap lebhaft rc. und irisch to Zunge, Sprache, während das englische tattoo Schlachtzunge, Schlachtsprache bedeutet; irisch tat Schlacht und irisch to Zunge, Sprache.

Der Zapfenstreich ist also, wie die obige Untersuchung seiner verschiedenen Namen darthut, nicht deutschen, sondern keltischen Ursprungs und wird ehedem, wie heute, militärischen Zwecken gedient haben. Ob er ausschließlich Angriffssignal in der Schlacht war, ob er auch für andere Zwecke zur Anwendung kam, läßt sich wohl heutzutage kaum noch feststellen. Für unsere Untersuchung ist auch diese Frage ohne Bedeutung, uns kann es vollständig genügen, erfahren zu haben, daß Name und Sache — wenn auch letztere im Laufe der Zeiten ein verändertes Aussehen erhalten hat — Erbstücke des einst so mächtigen und über ganz Mittel- und Westeuropa verbreiteten Keltenvolkes sind. (Mil.-W.)

Kleine Chronik.

* „Glücklich wie eines Popen Frau" sagt man in Rußland. Diese Redensart ist nicht unberechtigt, denn wirklich ist die Frau eines Priesters, was sorgfältige Pflege und zärtliche Aufmerksamkeit anbelangt, unendlich bevorzugt. Das kommt aber daher, weil der Priester, sobald er das Unglück hat, seine Gattin durch den Tod zu verlieren, augenblicklich seines Amtes entsetzt und ein gewöhnlicher Laie wird, während sein Besitzthum zur Hälfte den eigenen Kindern, zur Hälfte der Regierung zufällt. Natürlich sehen die Popen bei der Wahl einer Lebensgefährtin sehr auf blühende Gesundheit und umgeben nach der Vermählung ihre Hausfrau mit der ängstlichsten Sorgfalt. Sie bedienen sie wie der geringste Knecht, dulden nie, daß sie feuchte Füße bekommt und hüllen sie beim geringsten Anzeichen einer Erkältung in warme Tücher; mit einem Wort, die hochgestellteste Frau erfreut sich in diesem Lande keiner so aufmerksamen Behandlung, wie des Popen Frau, und so ist es auch kein Wunder, daß manches Mädchen eine solche Verbindung der mit einem Edelmanne vorzieht.

* Die englische Primadonna Mrs. Roze hatte kürzlich der Stadtvertretung von Manchester zugesagt, zu Gunsten des Vereins für entlassene Sträflinge ein Konzert zu veranstalten. Die Karten gingen reißend ab und die Einnahme war eine glänzende. Da plötzlich ließ Mrs. Roze dem Komitee mittheilen, sie fühle sich indisponirt und könne nicht singen, man möge das Geld zurückerstatten. Die Absage erfolgte in so später Stunde, daß das Publikum sich bereits auf den Weg in's Konzert begeben hatte und laut murrte. Die höchste Erbitterung aber herrschte unter den Sträflingen, deren einige im Hofe standen, um zu sehen, wie „ihre" Einnahmen ausgefallen. Als sich diese nun der Gefahr gegenübersahen, das schöne Geld wieder in alle Winde hinausflattern zu sehen, begaben sie sich, kurz entschlossen, in das Hotel der Mrs. Roze, hoben diese empor und trugen sie in den Konzertsaal, wo sie ihre süße Last auf dem Podium absetzten. Die Primadonna machte gute Miene zum bösen Spiel und sang, erklärte aber, sie werde in Zukunft nie wieder gegen solche gefährliche Gesellen wohlthätig sein.

* Fünfzehntausend Franks für Bouquets. Vor dem Handelsgericht in Paris erschien dieser Tage der Marquis Beauharnais von dem Kunstgärtner Duponchelle verklagt, weil er sich weigerte, die Kleinigkeit von fünfzehntausend Franks für Ballbouquets zu zahlen. Selbst der Richter findet diese Summe horrend. Mr. Duponchelle schwingt sich daher zu einer blumenreichen Vertheidigungsrede auf: „Einer Dame wie der Marquise kann man nicht das erste beste Veilchenbouquet, nicht gewöhnliche Rosen schicken. Da kam jeden Morgen die Kammerjungfer zu mir, brachte mir ein Muster der Toilette ihrer Herrin, und genau in derselben Nuance mußten die Blumen, die sie wünschte, gesammelt werden. Um einen Hyacinthenstrauß, der zu einem Heliotropkleide passen sollte, mußte ich einmal sechs Stunden im Fiaker umherfahren, weil mir zu den zwölf Zweigen, welche ich benöthigte, drei fehlten. Ich fand sie nur durch ein Wunder im Mansardenfenster einer Nähterin, der ich sie mit Gold aufwog; was bei den Gärtnern auf dem Lager, stimmte nicht in die Farbe. Wegen eines Bouquets aus Moosrosen, das zu einer silberbestaubten rosa Toilette passen mußte, fuhr ich einmal mit dem Kourierzuge eigens nach Nizza; die exotischen Pflanzen, die zu einer japanischen Robe gehörten, habe ich meinen kostbaren Warmhauspflanzen entnommen." Die Marquise Beauharnais findet die Rechnung durchaus nicht zu hoch gegriffen; sie erklärt Duponchelle habe stets ihre höchsten Erwartungen übertroffen, die Beanstandung der Rechnung sei eine Laune ihres Gemahls. Es kommt ein Ausgleich zu Stande; der Marquis verpflichtet sich, die fünfzehntausend Franks zu zahlen, hingegen verpflichtet sich Duponchelle, die Marquise bis Ostern, dem Saisonschlusse, gratis mit Ballbouquets zu versorgen.

Submissions-Termin.

Königl. Oberförster Wodek. Verkauf von Brenn- und Nutzholz (Kiefernhölzer) im Gasthause zu Groß Wodek am 5. Dezember, Vorm. 10 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. November.

Fonds: festlich.		28. Nov.
Russische Banknoten	178,35	178,85
Warschau 8 Tage	177,90	178,40
Pr. 4% Consols	106,60	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%	53,70	53,60
do. Liquid. Pfandbriefe	48,70	48,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	97,80	97,70
Credit-Aktien	449,00	449,00
Oesterr. Banknoten	161,80	162,20
Diskonto-Comm.-Antheile	189,50	189,90
Weizen: gelb November-Dezember	162,50	162,00
April-Mai	172,00	171,70
Loco in New-York	$88^1/_2$	$88^3/_4$
Roggen: loco	120,00	119,00
November-Dezbr.	121,00	121,00
Dezember-Januar	121,20	121,70
April-Mai	129,20	129,70
Rüböl: November-Dezember	50,30	50,30
April-Mai	51,10	51,10
Spiritus: loco versteuert	97,00	97,50
do. mit 70 M. Steuer	33,80	33,90
do. mit 50 M. do.	49,30	49,30
November-Dezember	97,50	97,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. November.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	96,50 Brf.,	96,00 Geld	96,00 bez.
Trans. conting.	46,00	" —,—	"
" nicht conting.	31,50	" —,—	"

Danzig, den 28. November 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen. Inländischer in guter Frage. Transit schwacher Begehr und Preise zu Gunsten der Käufer. Bezahlt für inländischen bezogen 128 Pfd. Mk. 145, hellbunt 124 Pfd. Mk. 154, hochbunt 125 Pfd. Mk. 157, 134/5 Pfd. Mk. 161, für polnischen Transit bunt bezogen 122/3 Pfd. Mk. 119, gutbunt 127 Pfd. Mk. 126, hellbunt 124 Pfd. Mk. 125, hochbunt glasig 130 Pfd. Mk. 133, für russischen Transit bunt 127 Pfd. M. 124, glasig 125 Pfd. Mk. 126.

Roggen. Inländischer gefragt und theurer. Transit unverändert. Bezahlt ist inländischer 115 Pfd. bis 123/4 Pfd. Mk. 105, polnischer Transit 122 Pfd. Mark 78.

Gerste gehandelt inländische kleine 102 Pfd. Mk. 87, große 109/10 Pfd. Mk. 97, polnische Transit 105 Pfd. Mk. 80, russische Transit 105/6 Pfd. Mk. 80.

Hafer inländischer Mk. 90, fein Mk. 96, russischer Transit fein Mk. 79 bezahlt.

Kleesaaten roth Mk. 35 gehandelt.

Weizenkleie grobe Mk. 3,80, Mk. 3,90, M. 3,95, mittel Mk. 3,50, feine Mk. 3,20 gehandelt.

Rohzucker. Bei guter Frage gehandelt 2000 Ctr. a Mk. 22,15 und 13 000 Ctr. a Mk. 22,20.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 29. November 1887.

Wetter: schön.
Weizen, fest, 127 Pfd. hell 148 Mk., 129/30 Pfd. hell 150 Mark.
Roggen, fest, 121 Pfd. 106/7 Mk., 123 Pfd. 108 Mark.
Gerste Futterwaare 85—90 Mk.
Erbsen, Futterwaare 100—103 Mk., Mittelwaare 106—110 Mk.

Zentralviehmarkt.

Berlin, 28. November. Zum Verkauf standen: 3502 Rinder, 10 949 Schweine, 1286 Kälber, 5485 Hammel. Rinderhandel schleppend. Markt nicht geräumt. Ia 53—55, IIa 44—51, IIIa 36—42 Mk. — Schweine noch flauer, die Preise wichen, Export verringert durch niedrigere Notizen aus Hamburg, starker Ueberstand. Inländische Schweine feinste, wenig vertreten und sehr begehrt. Ia 43—44, IIa 41—42, IIIa 38—40 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 Proz; Bakonier 40—44 Mk. pro 100 Pfd., mit 50—55 Pfd. Tara. — Kälbergeschäft flau Ia 46—54, IIa 31—44 Pf. pro Pfd. Fleisch. — Hammel etwas leichter verkäuflich und hinterließen geringeren Ueberstand. Ia 43 bis 52, IIa 30—41 Pf. pro Pfd.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 28. November 1887.

Aufgetrieben waren 18 Schweine, darunter 5 Bakonier, letztere wurden mit 40 Mark, fette Landschweine mit 30—33 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht verkauft. Verkehr ließ zu wünschen übrig.

KRIEGER- VEREIN.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Wollat** stellt die 4. Kompagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags 1/2 3 Uhr am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit.

Schützenzug mit Patronen.

Thorn, den 28. November 1887.

Krüger.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 2. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr,
werde ich in der Pfandkammer hierselbst

1289 Fl. Rothwein,
50 Fl. Sherry,
100 Fl. Portwein,
72 Fl. Bordeaux,
21 Liter div. Cognac, Arac u. Rum,
500 leere Flaschen u. 28 Weinkisten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 29. November 1887.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher.

Der bei **Harbarth** in Gremboczyn angesetzte Termin ist **aufgehoben.**

Thorn, den 29. November 1887.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis 26. November 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Else Louise Bertha, T. des Juweliers Oskar Friedrich. 2. Leon Edmund, S. des Schneidermeisters Vicent Brzozowski. 3. Ida Olga, T. des Goldarbeiters Max Braun. 4. Paul Hermann, S. d. Zugführers Heinrich Kroll. 5. Arthur Fritz Otto Rudolph, S. des Konditors Ferdinand Stadie. 6. Max Otto, unehel. S. 7. Gustav Friedrich, S. des Arbeiters Johann Rosenfeldt. 8. Martha, unehel. T. 9. Bruno, S. des Maurers Franz Rutkowski. 10. Hedwig Lisbeth Lucia, T. des Schiffseigenthümers Gustav Volgmann. 11. Pelagia Cäcilie, T. des Arbeiters Peter Krzemieniewski.

b. als gestorben:

1. Franz Theodor, T. des Schuhmachers Thomas Mruczkowski, 9 Tage. 2. Franz Stephan, S. des Arbeiters Marian Mirecki, 10 M. 26 T. 3. Kanonier Hugo Ludwig Ernst Martin Warncke, 21 J. 3 M. 16 T. 4. Emil Friedrich, S. des Dienstmanns Wilhelm Nötzel, 1 M. 16 T. 5. Arbeiter August Freiberg, 41 J. 3 M. 12 T. 6. Martha, unehel. T., 2 J. 1 M. 7. Martha, T. der Schiffsgehilfen-Wittwe Marianne Zurawski geb. Szumski, 2 J. 9 M. 8 T. 8. Hospitalitin Wittwe Louise Bähr, geb. Tocht, 75 J. 10 M. 9. Arbeiter August Bolz, 41 J. 5 M. 15 T. 10. Arbeiter Josef Gontkowski, 44 J. 8 M. 16 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schneider Gustav Hermann Banick und Anna Maria Buth zu Sipiory. 2. Arbeiter Friedrich Wilhelm August Eichstädt und Johanna Eckwerth zu Rixdorf. 3. Schuhmacher Carl Franz Hasenpusch und Eva Emilie Neumann zu Schöneck i. Westpr. 4. Registrator Gustav Adolf Keutner und Adelheid Emilie Laura Faust. 5. Handelsmann Samuel Klonower zu Johannisberg-Lowinnek und Minna Bendit zu Thorn. 6. Hautboist Unteroffizier August Karl Otto Runge und Anna Ottilie Rieseler. 7. Bauunternehmer Paul Gustav August Schönlein zu Thorn und Amalie Emma Wiesner zu Melno. 8. Bauunternehmer Georg Berthold Wiesner zu Thorn und Olga Johanna Wolffram zu Tuchel. 9. Maurer Theodor Kühl und Bertha Marie Wilhelmine Andersson, beide zu Bublitz. 10. Sergeant Karl Ernst Aßmann zu Thorn und Victoria Caroline Block zu Berlin. 11. Hauptsteueramts-Assistent Oskar Wilhelm Reimann zu Itzehoe und Ida Bertha Leetz zu Thorn. 12. Arbeiter Eduard Hermann Heinrich Hischke zu Cussow und Wilhelmine Friederike Albrecht zu Hildebrandtshof. 13. Feldwebel Gustav Franz Schülke und Bertha Ida Schultz. 14. Zimmermann Josef Berger und Veronika Marciszewski. 15. Arbeiter Eduard Bernhard und Anna Krogoll. 16. Arbeiter Johann August Kroll zu Thorn und Helene Wopp zu Stanislawken.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schiffsgehilfe Leo Wisniewski mit Katharina Urbanski. 2. Maler Ferdinand Eduard Laudien mit Anna Susanna Zielke geb. Pollatz. 3. Arbeiter Karl Johann Bartz mit Martha Marie Mathilde Klemp.

Das Grundstück

Graudenz, Lindenstraße 33, Ecke der Kasernenstraße, mit Wohnhaus, großem Hof, Stallung für ca. 40 Pferde und großen Remisen, passend zur Fuhrhalterei, Spedition, zu Holz- und Kohlen-Geschäften 2c. ist billig zu verkaufen.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger approbirt. Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung! Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende** in **Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

Kartoffeln

aller Art, auch bei Frost zu verladen, kauft ab Bahnstationen

M. Werner, Posen.

Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich den Herren

Stachowski & Oterski hier,

Bromberger Vorstadt Nr. 7a,

eine **Niederlage** meiner

Bordeaux-, Rhein- und Mosel-Weine

gegeben habe; genannte Herren werden dieselben zu Original-Preisen verkaufen.

Thorn, den 30. November 1887.

Joh. Mich. Schwartz jun.,
Weingroßhandlung.

Podgorz! **Zum Weihnachtsfeste** Podgorz!

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Tisch- und Hängelampen,

Brenner neuester Construktion,

sowie **alle Arten Küchen-Geräthschaften** in Messing, Weißblech, Emaille, Eisen und Holz.

Auch bringe meine **Spielwaaren** und **Baumschmuck** in Erinnerung.

G. Steinke.

Shannon-Registrator.

Erster u. unerreicht praktischer Apparat die Correspondenz zu ordnen und übersichtlich aufzubewahren.

Ablegen, Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe gespart. Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Sekunden aufzufinden, Correspondenz in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen ohne die anderen Briefe mit herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören.

Illustrirte Cataloge gratis und franco. Zu haben in den besseren Schreibwaarenhandlungen oder von

August Zeiss & Co., Berlin W.,

Hoflieferant S. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoh. d. Herzogin zu Anhalt-Bernburg.

Berlin W. — Frankfurt a. M.

Filialen: New York, Rochester, Chicago, London, Paris & Wien.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speciel. geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Droguen-Handlg. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. a 60 u. 30 Pfg. Central-Geschäft Berlin C.



Ausverkauf

von Tapetenresten zu jedem Preise.

Stuckrosetten, alle streichfertigen Oelfarben, sowie alle trockenen Farben, Pinsel, Lacke, Firnisse 2c.

empfiehlt zu **billigsten Preisen**

J. Sellner,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Thorn, Gerechtestr. 96.

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund". In demselben wird eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte **glücklich Geheilter** bewiesen, daß sehr oft **einfache Hausmittel** genügen, um selbst eine **scheinbar unheilbare Krankheit** in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei **schwerem Leiden noch Heilung** zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „**Krankenfreund**" zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel **leichter** eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Die ächten schwedischen

Verdichtungsleisten

für Fenster und Thüren sind zu haben bei

J. Sellner,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Thorn, Gerechtestr. 96.

Zur zeitweisen Führung von Büchern und sonstigen schriftlichen Arbeiten empfiehlt sich ein routinirter Kaufmann bei mäßigen Ansprüchen. Offerten sub **M. M.** in die Expedition erbeten.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Meine Wohnung u. Schlosserwerkstatt befindet sich jetzt **Strohbandstr.** (kl. Gerberstr.) **Nr. 16.**

Carl Labes, Schlossermeister.

Gummischuhe.

Neue Formen in bekannter unübertroffener Qualität bei

D. Braunstein.

Naturkorn-Seife I

verkaufe jetzt a **15 Mark** per Centner, weiße **Eschweger-Seife** a **18 Mk.** p. Ctr.

Adolph Leetz.

Pianinos

bekannt erster Qualität
Billigste Fabrikpreise, baar oder 15-20 Mrk. monatl. Frachtfrei, auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco.
Ehrenvolle Anerkennungen (Tausende).

Friedrich Bornemann & Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 38.

Als **unübertreffliches Hausmittel** gegen **Husten und katarrhalische Leiden** seien

Zwiebel-Bonbons à 50 Pf. à 50 Pf.

allen Brust-, Hals- und Lungenleidenden bestens empfohlen.

Allein zu haben bei

Hugo Claass, Drogenhandlung.

10—15 Ctr.

gute Weihnachts-Aepfel

und mehrere Centner

Pflaumenmuß

verkauft **Dom. Klein-Lausen.**

Ein **möbl. Zim.** zu verm. Gerberstr. 287 part.

Weihnachts-Ausverkauf!!

Einen großen Theil meines **Leder- und Galanterie-Waarenlagers** habe ich zurückgesetzt und verkaufe dieselben zu

bedeutend herabgesetzten sehr billigen Preisen.

J. Rakowicz,
Buchhandlung.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein Lager in fertigen gekröpften **Photographie-** und Haussegenrahmen, sowie reichhaltige Auswahl in verschiedenen Leisten.

Bilder, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, werden sauber und billigst eingerahmt.

S. Aron,
Glasermeister.

! Habe wieder auf Lager !

die eleganten und dauerhaften

Damen-Winter-Stiefeletten

zum Preise von 7 Mark.

Lager aller Arten Fussbekleidung für Herren, Damen und Kinder.

Johann Wittkowski.
(Hemplers-Hotel.)

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.



---

1 Zweirad neu, bester Bauart, mit vorzüglichem Patentsattel, a b c Glocke u. Laterne 2c., ist sehr bill. z. verkaufen, auch Theilzahl. gestatt. **J. F. Schwebs,** Junkerstr. 248.

Eine gut erhaltene **Häckselmaschine,** mit 4 Messern und 2 Schwungrädern, ist, weil für meinen Betrieb zu klein, billig zu verkaufen.

Hermann Granke, Posthalter, Thorn.



Dom. Unislaw hat

30 fette Schweine

zu verkaufen. Näheres zu erfragen **Hotel „Schwarzer Adler"**, Thorn.



In Freischutzerei **Papau** bei Tauer stehen 36 Stück

Schweine

(Läufer) zu Verkauf.

Offerire von neuer Sendung:

Ia Dillgurken, p. Schock 2,10 Mk.,
IIa " " " 1,10 "

im Detail 4 Stück = 10 Pfg.

Heinrich Netz.

Einige gut erhaltene Möbel billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

B. Willimtzig, Brückenstr. 6.

---

1 gebr. leichter Handwagen wird zu kaufen **gesucht.** Wo? zu erfragen Brückenstraße 15, im Geschäft.

Ein zuverlässiger

Uhrmachergehilfe

wird für auswärts von sofort verlangt. Zu erfragen bei

S. Grollmann, Juwelier.

Ein Tapeziergehilfe findet sofort Beschäftigung bei

Adolph W. Cohn.

Für mein **Speditions- und Agenturgeschäft** suche per sofort

einen Lehrling.

Robert Goewe.

Einen Lehrling

suche für mein **Getreide-Geschäft.**

Joseph Lewinsohn.

Culmerstr. 333 v. sof. **1 kl. Wohn.** z. verm.

In der Aula der Bürgerschule.
Sonntag, den 4. Dezember 1887, Abends 7½ Uhr:

CONCERT

Annette Essipoff,

Königl. Preuss. Hofpianistin.

Billets zu numm. Plätzen a 3,00 M., Stehplätze a 1,50 M. und Schülerbillets a 1 M. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Schweizer Diorama

Turnsaal Mädchenschule,
Bäckerstraße,
bis 4. Dezember Abends:

Die Schweiz.

Offen v. 4 bis 10 Uhr Abends.
Billets 50 Pf., 5 St. 1,80, 10 St. 3. Mk.

Kaufmännischer Verein

im Hotel „Schwarzer Adler"
Mittwoch: Herrenabend.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 1. Dezember:

Vortrag

des Conrector Herrn **Ottmann** über **Altdeutsche Literatur incl. Nibelungenlied.**

Der Vorstand.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthl. Zusammensein in **Hempler's Hotel.**

Thorner Radfahrer-Verein.

Jeden Donnerstag Abend

Saalfahren

im **Wiener Café, Mocker.** Anfang 8¾ Uhr

Gäste willkommen.

Kalender 1888!!

Der hinkende Bote, Trewendt's und Trowitzsch's Volkskalender, Daheim- und Gartenlaubekalender, Ost- und Westpreuss. Kalender, Payne's Familienkalender, Abreiss-, Comtoir-, Damen-, Geschäfts-, Portemonnaie- und

landwirthschaftliche

Kalender von

Mentzel u. Lengerke

und **Trowitzsch & Sohn**

empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Bäckerei-Verkauf.

Mein **Haus** nebst **Bäckerei,** Copernicusstraße 204/5, beabsichtige ich zu verkaufen.

G. Schnitzker, Bäckermeister.

Feinstes Pflaumenmus

und sehr gutes **Backobst** empfiehlt billigst

Moritz Kaliski,
Neustadt.

Cigaretten-Arbeiterinnen.

Einige **tüchtige Cigaretten-Arbeiterinnen** bei hohem Lohnsatz verlangt sofort

M. Kahn, Cigarettenfabrik,
Inowrazlaw.

Eine Wohnung, 7 Zimmer, Kabinet und allem Zubehör, 1 Etage, ist vom 1. April 1888 Brückenstr. 11 zu vermiethen.

S. Danziger.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

---

1 Wohnung v. sofort z. verm. Hohestr. 68/69.

---

1 möbl. Parterre-Zimmer für 1—2 Hrn., mit u. oh. Pension v. 1. Nov. z. verm. Windstr. 164, gegenüber d. neuen Pfarrhause.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension z. 1. Dezember zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. nach vorn.

Eine Wohnung, 3 Zimm., helle Küche nebst Zubehör zu vermieth. Gerberstraße 277/78.

In der 1. Etage 2 Zimmer nach vorne zu vermiethen, möbl. oder unmöbl. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möblirtes Zimmer an eine alleinstehende Dame zu vermiethen. Zu erfragen Jacobstr. 318 I.

---

3 Stück **Enten** haben sich eingefunden bei Besitzer **David Telke** in Gr. Mocker.

Theater in Thorn.

(Im Saale des Herrn **Holder-Egger.**)

Freitag, 2. Dezbr. 1887:

Erstes Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensemble.

TILLI.

Lustspiel in 4 Akten von F. Stahl.

Billet-Vorverkauf

ab Donnerstag in der Cigarrenhandlung von **F. Duszynski,** Breitestr.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.